

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.  
Helleste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde-Verbands-Girokonto Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Pettzeile 20 Reichspennige. Eingelände und Reklamen 50 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 171

Dienstag, am 24. Juli 1928

94. Jahrgang

## Derbliche und Sächsisches.

Die Gewinnliste der Geldlotterie des Sächsischen roten Kreuzes liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus.

Aus Wien schreibt uns ein Teilnehmer am Sängerefest: Die Dippoldiswalder Sänger, welche am 18. abends 8 bez. 8 Uhr die Stadt verließen, fuhren mit noch ca. 800 anderen Sängern vom Elbgängerbund abends 10 Uhr vom Hauptbahnhof Dresden ab und, nachdem der Zug nochmals in Niederbühl gehalten hatte, zunächst bis Teitschen, wo ca. 1/2 Stunde gehalten wurde. Darauf ging es weiter. Als der Morgen graute, hielt der Zug bis nach Schafau, wo das tschecho-slowakische Personal mit österreichischem gewechselt wurde, auf fast jeder Station eine halbe Stunde, da die Strecke nur eingleisig war. In Reg. der ersten Haltestelle im sächsischen Staate, hatte der dortige Verein mit Fahne und Musikkapelle, welche das Deutschlandlied spielte, Aufstellung genommen. In einer kurzen Pause nach der gegenseitigen Begrüßung konnten sich die Teilnehmer durch Speise und Trank stärken. In dessen hatten junge Mädchen die Wagen mit frischem Grün und die Sänger mit Blumen geschmückt, was echte Freude auslöste. Auf der nächsten Station Stollenbrunn wartete wieder ein Verein mit Fahne und Trompetern, alle Stationen hatten Flaggen- und Blumen schmuck angelegt, auch die tschecho-slowakischen. Als der Zug mit ca. 2 1/2 Stunden Verspätung gegen 1/4 Uhr in Wien eintraf, wurden die Sänger durch Fanfarenbläser begrüßt. Auf dem Bahnhofspalast richtete der Schriftführer des Wiener Männergesangsvereins, Finanzsekretär Anton Albert, Begrüßungsworte an sie und betonte besonders das treue Zusammenhalten der deutschen Sänger, gleichwohl wo sie sich befinden. Man wurde gerade den Dippolern eine besondere Freude zu teil, denn, nachdem Bundesausführungsmitteln und Reiseführer Richter, Dresden, den Dank an die Wiener zurückgegeben, flog als Gruß der Dippolter Sängerspruch, worauf die Zuweisung der Quartiere erfolgte. Mancher, der ein Massenquartier erlangt hatte, war etwas enttäuscht, die in Wägenquartieren wohnenden jubelten. Aber auch erstere erhielten noch schöne Wohnungen. Infolge der großen Verspätung konnten wir zum Kommerzbeginn in der Sängerküche nicht anwesend sein, wohl aber zu den Schlusssängern. Inmitten dieser Aufführung wurde einem Dippolter Sänger, welcher seine Sangesblätter unter den 100 000 Anwesenden verloren hatte, die große Freude zuteil, beim Umhauhalten seinen Nachbar von jenseit neben sich lebend zu sehen, ohne daß ersterer ein Ahnung von der Anwesenheit des letzteren hatte. Die Freude wurde aber noch erhöht, als beide nach Schluß des Kommerzes die vermissten Sangesblätter wiederfanden; es waren „Eintakter“. Der so plötzlich auf der Bühne erschienene meldete sich aus Freude darüber gleich als Mitglied an, worauf man noch einige Probe Stände verleihte. Am anderen Morgen traf man sich wieder im Stabsquartier, unternahm eine Rundfahrt durch die Stadt, um dann der Hauptprobe beizuwohnen.

Jetzt kann man beobachten, wie die Schwärme ihre Jungen mit dem Fliegen und der Umwelt vertraut machen. Die Alten tragen die Jungen zuerst auf einen Telegraphendraht und bringen dann unermüdet Futter. Wenn die Jungen dann eins von den Alten entdecken, geht ein Flügelschlag und Pieseln los, das man sieht, wie sie hungrig sind und gern alle zugleich etwas haben wollen. Aber die Eltern verzeihen keins von ihnen, es geht ganz genau der Reihe nach. Sie scheinen ihre Jungen sogar genau persönlich zu kennen, denn wenn mal eins aus der Reihe geflogen ist, so bekommt es trotzdem sein Futter nicht eher, als es an der Reihe ist. Nach wenigen Tagen werden die Kleinen mutiger und beginnen kleine Stücke zu fliegen, bis dann die nächsten Tierchen nicht mehr auf Futter von den Eltern warten, sondern sich unserer Beobachtung entziehen und selbst nach Futter jagen. Staunenswert ist die Flugkunst und Ausdauer der Schwärme, die unauffällig fliegen, im Fluge die Nischen halten und auch im Fluge die Kleinen füttern. Wie lange wird noch dauern, bis die Schwärme sich zum Fluge in ferne Länder vorbereiten und zu tausenden unsere Telegraphendrähte bewässern, bis sie eines Tages in wärmere Gegenden abgezogen sind.

Die Kohlschabe als Feind des Kohlbauers. In verschiedenen Gegenden Deutschlands tritt in diesem Jahre infolge der Trockenheit eine kleine ca. 1 Zentimeter lange grüne Raupe als gefährlicher Feind der Kohlpflanzen auf. Es ist dies die Kohlschabe, die ihren Namen daher hat, daß sie für gewöhnlich das Blattgrün der Kohlblätter einseitig abschabt, so daß nachher nur noch pergamentartige die Oberhaut des Blattes zurückbleibt. Die Raupe verpuppt sich in einem Gespinnst an der Fraßstelle. Das abschließende Vollinsekt ist eine kleine, graubraune Motte (Puteilla cruceferarum), welche in der Gestalt eine gewisse Ähnlichkeit mit der Kleidermotte zeigt, nur etwa 1/2 mal so groß ist. Wie der Name schon sagt, befallt sie neben dem Kohl auch alle anderen Cruciferen, d. h. kreuzblättrigen Pflanzen. Unter günstigen Umständen scheint der Schmetterling in drei oder vier Generationen auftreten zu können. Die Bekämpfung des Schädlings ist recht schwierig, da die Raupen klein und zahlreich sind, meist blattunterseits sitzen und ein Teil von ihnen sich bald in das Herz der Kohlpflanzen einfrisst, wo sie den größten Schaden anrichten. Im Kleimbetrieb ist es zweckmäßig, die Pflanzen alleseitig, besonders aber ins Herz hinein mit Nikotinschwefelsäurebrühe, käuflicher Nikotin-Quassalschwefelsäure oder anderen Nikotin-Präparaten zu besprühen. Wenn bei größeren Flächen eine derartig intensive Bekämpfung nicht möglich ist, spritzt man die Pflanzen von oben her mit Tabak — (d. h. Nikotin) — oder Pflanzensalzlösung. Das Spritzen erfolgt mit Hilfe einer feinstäubenden Obstaumspitze oder dergl., oder bei der ersten Bekämpfung, falls die Flächen sehr groß sind, mit Hilfe einer fahrbaren Federdüse. Selbstherstellung der Tabakschwefelsäure: 1 Liter 8-10 prozentiger Tabakextrakt und 2 Kilogramm Schwefelsäure auf 100 Liter Wasser. Schwefelsäure ist zuvor in einem Teil des Wassers warm zu lösen. Wechselt Herstellung der Pflanzensalzlösung: 1/2 Liter ungerührtes Epsol und 2 Kilogramm Schwefelsäure auf 100 Liter Wasser. Bei stärkerem Auftreten des Schädlings wende man sich sofort an die Hauptstelle für gärtnerischen Pflanzenschutz in Pillnitz, die dann umgehend noch Genaueres mitteilen wird. Es ist notwendig, daß

hierbei 1. die Art des Kohls, 2. die Größe der Kohlfäche, 3. die Stärke des Befalls und 4. Beobachtungen über das Auftreten aus früheren Jahren mitgeteilt werden.

Am Montag in der 5. Nachmittagsstunde war im Rähnitz in dem früheren Ulrichschen Eiseller, der seit vielen Jahren gewerblichen Zwecken dient, und gegenwärtig eine Möbelfabrik beherbergt, ein Schadenfeuer ausgebrochen, das eine ungeheure Rauchentwicklung zur Folge hatte, zumal die Feuerwehren sehr spät alarmiert wurden. Der ehemalige Eiseller, der schon dreimal gebrannt, wurde vollkommen zerstört. Sämtliche Feuerwehren der Umgebung, darunter auch zwei Löschzüge der Dresdener Berufsfeuerwehr bekämpften den ausgebreiteten Brandherd. Die Entstehungsurache ließ sich noch nicht genau ermitteln.

In Dresden, wo er in geistiger und körperlicher Frische seinen Lebensabend verbrachte, ist Generaloberst von Kirchbach, der letzte Generaloberst der alten sächsischen Armee und der letzte der vier sächsischen Heerführer, die Anfang August 1914 die 3. Armee gegen den Feind führten, im Alter von 79 Jahren gestorben. Nach glänzender militärischer Laufbahn, die 1866 auf den böhmischen Schlachtfeldern begann, im November 1913 als kommandierender General des 19. Armeekorps zur Disposition gestellt, übernahm er bei Kriegsausbruch den Befehl über das 12. Reservekorps, das bereits am 23. und 24. August an den Kämpfen um die Moos-Übergänge nördlich von Dinant teilnahm. Als Korpskommandeur war er in hervorragendem Maße an der Marne-Schlacht und schließlich 1916, im Jahre seines 50. Militärjubiläums, an der Somme-Schlacht beteiligt. 1918 wurde er auch zum Generaladjutanten des Königs ernannt und mit dem Pour le Mérite und dem Stern zum Heinrichsorden ausgezeichnet. Im August 1917 wurde er an die Ostfront zur Heeresgruppe Linsingen versetzt, im Dezember desselben Jahres zum Führer der Armeedivision D ernannt und im Januar 1918 zum Generalobersten befördert. Nach Aufhebung des Waffenstillstandes eröffnete er die Offensive gegen die Sowjetarmee mit dem Handstreich auf Dünaburg und führte seine Truppen bis an den Reipussee. — Mit Generaloberst von Kirchbach ist nicht nur ein vortrefflicher Soldat und bewährter Heerführer, sondern auch ein lauterer Mensch von ehrlichem und geradem Charakter, der frei von persönlicher Eitelkeit seine Pflicht stets erfüllt hat, heimgegangen.

Ober- und Niederfrauendorf. Auch in unseren beiden Schulorten rüstet man sich aufs Schulfest am 29. Juli. Ueberall gibt es viel Arbeit. Der Festauschuss hat gemeinsam mit den Lehrern alles aufs beste geregelt, so daß ein schönes Fest zu erwarten ist. Günstlich ist auch gutes Wetter. Bemerkenswert sei, daß am Schluß des Festes ein Feuerwerk abgebrannt wird. Wir weisen darauf besonders hin, um falschem Feueralarm vorzubeugen.

Der Sächsische Militärverein Frauendorf u. Umg. hatte für Sonntag seine Mitglieder zu einer Ausfahrt eingeladen mit dem Ziele: Rehefeld-Zaunhaus, Fahnenweihe. Auf schönem Schilde Leiterwagen fuhren 10 Kameraden mit der Fahne um 8.30 Uhr weg, hinauf durchs Pöbölal dem Festorte zu.

Hirschbach. Am Sonntag nach 8 Uhr abends stießen an der Einmündung des Reinhardtgrimmer Kommunitationsweges in die Bezirksstraße ein Kraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer und seine auf dem Sozius mitfahrende Braut erlitten leichte Verletzungen am Bein und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Schuld trägt lediglich die Unübersichtlichkeit der Straße.

Frauenstein. Montag früh gegen 1/2 Uhr war im Wohnhaus der Frau Anna Böhme am Böhmischen For Feuer ausgebrochen. Mit rasender Schnelligkeit griff es um sich und fand reichlich Nahrung in den auf dem Boden aufgespeicherten Heu-, Stroh- und Holzvorräten. Die Bewohner des Hauses wurden durch den Brandgeruch wach. Als die erste Hilfe der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr erschien, schlugen die Flammen bereits aus dem Dachstuhl. Das Feuer mußte also auf dem Boden des hart gedeckten und massiv gebauten Hauses schon längere Zeit gelüftet haben, ehe es Luft fand und zu Flammen aufsteigen konnte. Zu Hilfe erschien weiter die freiwillige Feuerwehr Reichenau und die Drispitze von Kleinobritzsch. Gegen 1/4 Uhr war das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Die Bewohner des Grundstückes, die Familien Böhme und Rachel, haben erheblichen Mobiliarschaden erlitten, der nur zum Teil durch Versicherung gedeckt ist. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Das Gebäude ist nach dem großen Brande 1896 erbaut.

Dresden. In den Gemeinden mit über 5000 Einwohnern kommen auf je 100 Wohnungen 8,9 Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung. Der Fehlbedarf an Wohnungen wird vom Reichsarbeitsministerium noch immer auf mindestens 600 000 geschätzt, dazu kommt ein jährlicher Zuwachsbedarf von etwa 200 000 Wohnungen. Die Zunahme der Wohnungsuchenden in Berlin stieg im verfloßenen Jahre um 33 950 auf 271 027. Die Zunahme hat 11,5 % gegenüber 8,2 % im Vorjahre, 7 1/3 % im Jahre 1925, 6 % im Jahre 1924 und 8 % im Jahre 1923 betragen. Von 100 Arbeiterfamilien wohnten 1920 in eigenem Hause auf eigener Scholle in Deutschland 5 (1924 9), in Frankreich 10 (8), in Belgien 15 (20) und in den Vereinigten Staaten 49 (65).

Freiberg. In einer Zuschneidewerkstatt war ein Brand ausgebrochen, der größeren Umfang anzunehmen drohte.

Durch das Eingreifen der Feuerwehr konnte er jedoch bald gelöscht werden. Der Brand ist auf die Unachtsamkeit eines Mädchens zurückzuführen, das ein elektrisches Bügeleisen nicht ausgeschaltet hatte.

Leipzig. Beim Fußballspiel Berta-Nader am Sonntag in Probstheida kam es zu einem recht unliebsamen Zwischenfall. Ein Zuschauer, der mit dem Extrazug von Berlin gekommen war, regte sich über eine Entscheidung des Schiedsrichters Grade-Hamburg, die zu Ungunsten Hartas ausfiel, derartig auf, daß er eine Bierflasche gegen Grade schleuderte. Dieser rabiate Parteimann der Hartas erhielt zunächst von den Umstehenden eine gehörige Tracht Prügel, und nachher wurde er noch von der Polizei festgesetzt.

Leipzig. Im Familienbad Laucha stürzte sich trotz ausdrücklichen Verbots und wiederholter Warnung ein als Gast im Bade weilender 22 Jahre alter Schlosser aus Leipzig-Eutritzsch mit einem Kopfsprung in das Wasser des sehr flachen sogenannten Schulbassins, schlug schwer mit dem Kopf auf den zementierten Boden des Beckens auf und blieb bewußtlos im Wasser liegen. Der Verunglückte wurde an Land gebracht und dem Krankenhaus zugeführt. Hier wurde festgestellt, daß er außer einer Gehirnerschütterung, eine schwere Verstauchung der Wirbelsäule davongetragen hatte.

Leipzig. Bei einer in Lindenau, Kühner Straße, wohnenden Witwe wurde im Handkoffer ihrer Untermieterin, der 18 Jahre alten Hausdokter Elli S., die Leiche eines ausgezogenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Die Leiche war eingewickelt in Wäsche, Packpapier und ein Frotteehandtuch; verschürt war sie in ein Korsett. Die Elli S. wurde von herbeigerufenen Polizeibeamten später festgenommen und da ihr Gesundheitszustand eine Vernehmung nicht gestattete, ins Krankenhaus eingeliefert. Ob Kindesstiftung vorliegt oder das Kind eines natürlichen Todes nach der erfolgten Geburt gestorben ist, werden die weiteren Erkenntnisse ergeben. Die Kindesleiche ist in das Institut für gerichtliche Medizin eingeliefert worden.

Sarthä, 23. Juli. In der Nacht zum Freitag kam der Geflügelhändler Richard Otto mit einem Mietauto im Waldhaus „Fröhne“ an und hielt sich eine Zeitlang in der Gaststube auf. Beim Verlassen des Lokals zog er plötzlich eine mit 10 Patronen geladene Armeepistole und schoß damit in die Luft, ganz nahe am Kopfe des wartenden Chauffeurs vorbei. Darauf feuerte er noch einen zweiten Schuß ab, durch den Otto selbst schwer verletzt wurde. Ob ein Selbstmordversuch vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. Otto war angetrunken.

Seiffennersdorf. Der 23 jährige Bärtzler J. Friedrich aus Warnsdorf (Böhmen) hatte ein Fräulein kennengelernt und begleitete es nach Hause. In der Nähe des Bahnhofes Altwarnsdorf (Böhmen) schlug er das Mädchen ohnmächtig, würgte es am Halse und verging sich an ihm. Bei der Vernehmung leugnete Friedrich alles.

Chemnitz. Zu den Unterschlagungen des Proturisten Claus von der Gemeinnützigen Baugesellschaft m. b. H., Chemnitz, teilt die Direktion mit, daß die Unterschlagungen des Claus zu Ungunsten der Gemeinnützigen Baugesellschaft sich auf insgesamt 39 729.33 RM. belaufen. Die Unterschlagungen bestanden in der Hauptsache aus geschickt verschleierten Manipulationen mit Frachtbeträgen. Ferner hat er noch am 31. Mai 1928, am Tage seines Urlaubs-Antrittes, zwei Bankzahlungen von je 1000 RM. zusammen als Barzahlung ausgebußt. Trotzdem hat Claus die Kasse an die Vertretung während seines Urlaubs stimmend übergeben.

Blauen. Am Sonntag nachmittag fuhren auf der Staatsstraße Brambach-Eger, unmittelbar bei dem Dorfe Schönberg, zwei Autos aufeinander, ein Thüringer und ein Blauer. Der Unfall geschah dadurch, daß das Thüringer Auto eine Kurve ganz links nahm, weil der Fahrer glaubte, sich noch in Böhmen zu befinden. Der Blauer Fahrer, der das Unglück kommen sah, bremste scharf, konnte aber den Zusammenprall nicht mehr vermeiden. Die Autos schoben sich ineinander, und beide Vorderteile wurden völlig zerstört. Während die Insassen des Blauer Autos mit leichten Quetschungen davonkamen, erlitt der Fahrer des Thüringer Wagens durch die Steuerung eine starke Brustquetschung und wahrscheinlich Rippenbrüche, während eine Dame durch Glasplitter stark blutende Wunden am Halse davontrug.

Gornau, 23. Juli. Unterhalb des Restaurants „zur Post“ wurde am Sonntag abend der Bäckermeister Emil Ulrich beim Ueberqueren der Straße von einem Motorradfahrer aus Chemnitz angefahren und kam zu Fall. Ein entgegenkommender Motorradfahrer fuhr über Ulrich hinweg. Hierbei erlitt dieser zwei Oberschenkelbrüche und einen Kniegelenksbruch. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

Lößau, 23. Juli. Am Montag vormittag wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Hilfsweichenwärter Hermann Reumann aus Rittlich von einem Wagen des aus Reichenbach kommenden Zuges erfaßt und zurückgeschleudert. Er erlitt eine Brustquetschung und schwere Wunden an Kopf und Händen, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.